

Die ungarische Anleihe.

Aber die Vergebung der ungarischen Anleihe im Betrage von 500 Millionen Kronen an eine Gruppe deutscher und österreichischer Banken nach Scheitern der Anleiheverhandlungen in Paris hat sich der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Ribbentrop-Wächter mit besonderer Befriedigung gekümmert. Der Staatssekretär, der sich auf der Durchreise nach Warschau, ist dem König von Rumänien sein Überzeugungs schreiben überreicht, auf eine Stunde in Budapest ansetzt, empfangt in der Wohnung des deutschen Generalkonsuls den Mitarbeiter der N. Fr. Pr. Er lagte, er möge seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck geben, daß es ihm gelungen sei, die ungarische Anleihe unter Veranschlagung des österreichischen und deutschen Geldeverkehrs in der erforderlichen Weise zustande zu bringen. Nach der Vorgesichte der ungarischen Anleihe, die besagt hat, daß Frankreich bei seinen Geldegeschäften vor dem politischen Risiko nicht heimlich wolle, könne man diese Anleihe nicht anders als mit besonderer Berücksichtigung beschreiben. In die Angelegenheit seien ohne ihre innere Berücksichtigung — und zwar nicht von ungarischer noch von deutscher und österreichischer Seite — auch politische Momente hineingetragen worden. Es tragen somit diese Anleihe auch nicht die Verantwortung dafür, daß die ganze Angelegenheit einen gewissen politischen Charakter erhielt. Nachdem sie nun aber einmal einen solchen politischen Anstrich an sich gezogen hat, ist es verständlich, wenn auch die deutsche Regierung auf das Zustandekommen der Anleihe großes Gewicht lege, und wenn sie jetzt, nachdem die Anleiheverhandlungen mit Erfolg beendet seien, sich über das Gelingen freue. Die Fremdenliste zwischen diesen Staaten habe sich auch diesmal, wie vor diesmal auf wirtschaftlichem Gebiete, als

unbedingte Lebenskraft

erwiesen, was auch für die Zukunft von Bedeutung sei. Es sei auch nicht gerade zu schätzen, daß sie in diesem Falle gezeigt habe, daß die Herrschaft des französischen Geldmarktes doch nicht eine so unbedingte sei, wie man in Frankreich angenommen, daß die Entziehung des Entgeltentomens von Seiten Frankreichs die mit seiner Politik nicht harmonisierenden Staaten nicht in Verlegenheit zu bringen vermöge, daß vielmehr auch Deutschland im Verein mit Österreich nicht nur den guten Willen, sondern auch die nötigen Mittel besitze, um dort, wo es nötig ist, beizutreten. Das verdiente, festgehalten zu werden, und dies sei es, was bei dem Zustandekommen der ungarischen Anleihe auch für die in Betracht kommenden Staaten von gewis

erfreulicher politischer Bedeutung

sei, von einer Bedeutung, die durch die ungarische Anleihe noch ganz besonders hervorzuheben wird. Durch den Ausbruch dieser Angelegenheit könnte das Verhältnis zwischen Deutschland und der Monarchie, wenn dies noch irgendwo möglich wäre, nur zu Innigste gemindert, um so bedeutsam das Zustandekommen der Anleihe einen Erfolg gerade hervorzurufen, die der französische Geldmarkt in Verlegenheit zu bringen gläube. — In Frankreich ist man überhaupt, obwohl man vorbereitet war, daß Deutschland und Österreich einbringen würden. In den Artikeln der Regierungspresse legt man sich mit dem Hinweis auf die Worte Ribbentrop-Wächters fast darauf ein, daß das

unveränderten Willens Frankreichs

keine bessere Verwendung finden könnten, als für die Verstärkung der französischen Seemacht im Mittelmeer, wo jetzt auch Österreich und die Türkei große Anstrengungen machen, um die Herrschaft zu erlangen. Und schließlich, wenn die französische Finanz- und auch die Regierung habe diesen „Wirtschaftsakt von Paris“ verurteilt, denn man habe an der nötigen Voraussetzungen und Geschäftlichkeit fehlen lassen. Auch wird von derselben Seite die Energie Ribbentrop-Wächters als ein neuer, nicht zu unterschätzender Faktor in den großen schwebenden Fragen bezeichnet.

Ein dunkles Rätsel.

81. Anmerkungen von Ernst Gollig.
(Fortsetzung.)

Oben an der hellereinstufigen Treppe stehen erkrankungsvoll Bruno's Mutter und Schwester, bereit, den heimkehrenden Besonderen in die Arme zu schließen. Aber auch sie werden bitter enttäuscht. Der Bankier reißt ihnen höflich die Hand, doch von Vergeltung ist keine Spur in seinem Blicken. Und als die beiden Frauen sich nach seiner Gattin und Tochter erkundigen, da starrt er sie so verblüfft an, als müßte er sich erst darauf bestimmen, daß er überhaupt Frau und Kind besitzt.

Er tut dann alle weiteren Fragen mit kurzen, kühlen Worten ab.

„Ich bin ein frantzer Mann!“ lautet er. „Ich fühle mich angegriffen und will zur Rache gehen!“

„Der Dank ist sehr sonderbar,“ bemerkt Bruno, als er mit seiner Mutter und Schwester allein ist, „ich hätte ihn mir ganz anders vorgestellt!“

„Ich auch!“ ruft seine Schwester. „Er ist kalt und herzlos, ist es nicht empörend, wie er uns behandelt.“

Der Bankier denkt jedoch nicht daran, sein Wort aufzulösen. Er hat sich in seinem Zimmer eingeschlossen und beginnt die Koffer auszupacken und zupolte Papiere so ordnen, so lesen und zu gereiten. Dabei ist sein Gedanke totenbleich und auf seiner Stirn stehen große Schweißtropfen.

Endlich wirt er den ganzen Wust geritzener

Auch in englischen Wittern wird diese Anleihe vertreten, und die Daily News' schreiben einen längeren Artikel: „Der Abschluß der ungarischen Anleihe ist ein großer diplomatischer Erfolg und bedeutet für Frankreich eine Niederlage.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Herzog-Regent von Braunschweig und die Herzogin Johanna Luise werden am 11. und 12. d. M. nach Göttinge Kaiser Wilhelm's in Berlin sein.

* Die Strafprozeß-Kommission des Reichstages beschloß gegen den Widerspruch der Regierung mit 16 gegen 12 Stimmen die Zuziehung von 5 Schöffen bei den Strafverfahren in der Beratungsinanz.

* Die preussischen Minister für Handel und Landwirtschaft haben in einer gemeinsamen Beratung vom 22. v. Mts. sich mit den billigen Weinoverten beschäftigt. Ermittlungen haben nämlich ergeben, daß vielfach Wein in Flaschen zu in Flaschen im Kleinhandel abgegeben werden, so dem Verkauf getuschelt hergestellter Weine unmöglich besser werden können. Nachdem zur Durchführung des neuen Weingehes eine handelsrechtliche Weinkontrolle geschaffen ist, haben die beteiligten Minister angedeutet, daß in allen Fällen, in denen falsche Weine zu ungebührlich niedrigen Preisen im Kleinhandel feilgehalten werden, nicht nur eine strenge Kontrolle der Händler erfolgen soll, sondern auch die Bezugsquellen innerhalb der Weinbaugemeinschaften und die dortigen Kontrollorgane zu beauftragen sind, um eine scharfe Überwachung der feiernden Betriebe vorzunehmen.

* Wie verlautet, soll das Ansehen der bei den kriegsrischen Unternehmungen der deutschen bewaffneten Macht in China und Afrika gehaltenen Offiziere, Beamten und Mannschaften in gleicher Weise durch Verfügen von Gehaltsentzügen getriert werden, wie hinsichtlich der Generale unter großen Kriegen geschieht. Die Listen sollen in erster Linie in den Garnisonorten, dann aber auch in den übrigen Städten derjenigen Gemeinden aufgestellt werden, denen die Entlassenen in Friedensverhältnis angehört haben. In letzterem Falle soll die Einmischung der zuständigen Behörden eingeholt werden. Die Einziehung der Listen soll in angemessener feierlicher Weise, jedoch ohne großen Kostenaufwand stattfinden.

England.

* Lord Bessford, dessen neue Marineforderung vor einigen Tagen nicht in England Stimmen erregte, hat abernals einen offenen Brief an den Premierminister Asquith gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Verlehrswege des Seehandels gegen Angriffe von Seeräubern und waldens gegen die Handelsflotte jedes Augenblicks gefährdet sind. Mit andern Worten, Lord Bessford wünscht eine Flottenvermehrung, die eine Verstärkung aller strategischen Stationen Englands ermöglicht. Die Kosten seines Maßstabs berechnet der Lord auf etwa eine halbe Milliarde, die durch eine Anleihe aufgebracht werden soll.

Sachsen-Anhalt.

* Gegen die Griechen in Mazedonien gehen die kriegsrischen Behörden energisch vor. Nach Ablauf der für die Abfertigung der Waffen gestellten Frist sind die Strafen in Monastir und besonders das Griedenquartier militärisch besetzt worden. Einige hundert Griechen, darunter der Bischof, sind verhaftet worden. Der Grund hierfür ist nicht bekannt, angeblich ist ein griechisches Geheimkomitee entdeckt worden.

* Eine Verklärung des serbischen Regiments ist in Aussicht zu nehmen. Ein Regierungsorgan stellt fest, daß ein Teil der serbischen Presse durch seine unbedachte, mitunter böswillige Haltung in Fragen der inneren und auswärtigen Politik dem Staate großen Schaden zufüge, und sagt, die maßgebenden Kreise würden genötigt sein, das Reglement in dem Sinne abzuändern, daß an Stelle der des-

antwortlichen Rebafture die Verhaftung strafbarer Zeitungsaufsteller zur Verantwortung gezogen werden.

Ägypten.

* Ägyptische Zeitungen bringen Einzelheiten über den bevorstehenden Rücktritt des Rehidiven, den die Türkei auf Betreiben Englands herbeiführen werde. Der Rehidive habe seinen bisherigen Aufenthalt in Konstantinopel verlassen, nachdem die Türkei sich weigere bis zur Großjährigkeit in England bleiben und in Ägypten durch die Regentenschaft vertreten werden.

Amerika.

* In der südamerikanischen Republik Argentinien ist endlich nach monatelangen Bürgerkämpfen die Ruhe wiederhergestellt. Senat und die Deputiertenkammer haben die Aufhebung des Besatzungszustandes in der ganzen Republik beschlossen. Der Präsident Figueroa Accorcia hat diesen Beschluß bekanntgegeben.

Marokko.

* Dem Scharientisch scheinen neue Entwicklungen mit Spanien zu drohen. Das Gerücht, daß der Sultan gegenüber den spanischen Entschuldigungsverordnungen durchs unangenehmste Verhalten sich verhalten habe, mag allerdings nicht, hat allgemeine Unruhe hervorgerufen. In den spanischen Mächten spiegeln sich die ersten Besorgnisse wieder, die man wegen der Marokkanen hegt, da der ergebnislose Abschluß der Verhandlungen zwischen dem militärischen Unternehmungen nach sich ziehen möchte. In Marokko aber gehen bereits wieder Fester durch das Land, um den heiligen Krieg gegen Spanien zu predigen. Es breiten sich ansehend ernste Ereignisse vor.

Die Unruhen in Berlin-Moabit.

Wenn nicht alles trägt, so ist in Moabit, wo sich an drei Abenden unerbötliche Ausschreitungen abspielten, die Ruhe ziemlich wieder hergestellt. Am Donnerstagabend kam es vereinzelt zu Unruhmärgen und Zusammenstößen. Aber 1000 Schüler zu Fuß und zu Pferde bildeten die Ordnung aufrecht. Um 9 Uhr kam es in der Turnstraße vor dem Hause Nr. 58 zu einem Zusammenstoß. Die auf Kommando stürzten sich plötzlich in die Menge und in den Nebenhäusern verstreute Fenster und herunter flogen Steinblöcke, Glas und Flaschen, während die auf der Straße angelegte, etwa 500 Köpfe zählende Menge laut schrie und johlte und Mene machte, sich auf die Schuylente zu stürzen. Sofort wurden

Schüsse auf die Fenster

abgegeben und dann eine Mütze auf die Menge geworfen. Dabei wurden nach oberflächlicher Schätzung 10 bis 15 Personen verletzt. Ein Schußmann erhielt einen Schuß aus der Menge in die rechte Hand. — Um 10 1/2 Uhr erschienen der reichs-Minister des Innern v. Dallwig und der Polizeipräsident v. Jagow, um den Unruhen zu steuern und sich von dem offenen Aufstand abzuwenden. Der Polizeipräsident trat auf die am meisten betroffenen Berliner Presse auf, begrüßte und ersuchte sie, die englischen Journalisten, die am Abend vorher im Gedränge angegriffen und von einem Schußmann verundet worden waren, zu beschützen.

Der Minister des Innern

befähigte die Abfertigungsmaßregeln, die er in allen Teilen gutheißt; namentlich nahm er die Moskauer Straße, wo die wildesten Szenen stattgefunden haben, in Augenschein. Er trat an die mit Karabinern ausgerüsteten Mannschaften heran und fragte, ob sie durch das Zerschlagen vieler Flaschen einen besonderen Erfolg erzielt hätten. Die Mannschaften antworteten, daß die Karabiner einen gewissen Eindruck auf die Unruhmärgen gemacht hätten. „In und wieder trat der Minister an Schutzmansposten heran und sprach ihnen seinen Dank für ihre gute Haltung aus. Am Schluß des Abends, der reichlich ein Ende brachte, wurde das Hauptquartier des Polizeipräsidenten betreten.

Attaken an der Seilandsstraße.

Als der Minister sich nach dem Ausgang befand, verjagte eine aus etwa 500 Menschen

bestehende Menge, die Polizei an der Seilandsstraße, also an der Stelle, an der am Mittwochabend die blutigen Ausschreitungen ihren Ausgang genommen hatten, zu durchbrechen. Die Polizei mußte von der Straße Gebrauch machen, und es wurden vier hintereinander drei Männen gegen den Wut unternehmen, wobei etwa zwanzig Geübten verletzt wurden, darunter angeblich mehrere schwer.

Sperrung einer Anarchistenversammlung.

Gegen 11 1/2 Uhr wurde der Polizei mitgeteilt, daß in einem Hof in der Reichstraße eine Versammlung in einer Versammlung eine Versammlung stattfinden. Unter Führung eines Polizeileutnants drangen fünf uniformierte Schutze und dreißig Kriminalbeamte in das Lokal ein. Die Anwesenheit des Leutnants, sofort das Lokal zu räumen, wurde mit Zwangsgewalt aufgenommen, und die Anarchisten wurden sofort lässig. Es entpau sich nun ein kurzer, aber erbitterter Kampf.

Der Umfang des Schadens.

Ein Teil der Anarchisten entflohen, ein anderer Teil wurde festgenommen und verhaftet. Fast alle hatten Verletzungen, zum Teil schwere, daongetragen. Am Donnerstag wurden im ganzen etwa 60 Personen verletzt, 30 zum Teil schwer. Wie verlautet, sind an den vier Abenden insgesamt 350 Personen, einschließlich einiger Polizeibeamten, verwundet worden, darunter aber 50 schwer.

Der Umfang des Schadens.

Der Schaden, der von den Tumulten in der Moabiter Straßengänge angerichtet worden ist und den nach dem Allgemeinen Landrecht und dem Gesetz über die Haftung der Gemeinden die Stadt Berlin zu tragen hat, ist ein ganz Bedeutender, allein 4000 Mt. Glaschäden sind gemeldet. Dazu kommen abgedrohter Balkonverletzungen, ausgedehnter Schaden an Fenstern, beschädigter Kreppe und Gauschüre, zertrümmerte Tische usw. Zu diesen direkten Schaden kommt der indirekte, der noch weit größer sein dürfte. Nicht nur, daß die Schaustellerei in der ganzen Umgebung am Montag und Dienstag um 7 Uhr abends und jeit Mittwoch bereits um 5 Uhr nachmittags, also zu der Zeit, wo die Wirtse losist, die ganze Gegend des Tages so verengelt haben, sich nicht anhalten, sondern auch die übrigen Ladenbesitzer sehr unter den Tumulten, zum Teil, weil eine große Anzahl Straßen polizeilich gesperrt ist, so daß die Käufer nicht an die Läden herankommen können, und zum anderen, weil das den Ausschreitungen fernliegende Publikum es vortreibt, in dieser außerordentlichen Zeit seine Einkäufe in ruhigeren Gegenden zu machen.

Kaiser Wilhelm und der Aufbruch.

Eine ältere kaiserliche Kabinetsorder weist das Ministerium des Innern an, den Kaiser von allen bemerkenswerten Vorgängen in der Hauptstadt, die geeignet sind, die Ruhe und Sicherheit der Bevölkerung zu gefährden, sofort in Kenntnis zu setzen. Auch jetzt, als die Straßenunruhen in Moabit einen drohenden Charakter annehmen, ist dem Kaiser unverzüglich durch Mitteilung gemeldet worden. Der Kaiser ist über den Inhalt des ersten Berichtes sehr beunruhigt gewesen, gab aber seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Arbeiterschaft im allgemeinen sich nicht an den Tumulten beteilige. Der Monarch sprach die Überzeugung aus, daß es der disziplinierteren Polizei gelingen werde, der Unruhen Herr zu werden, und gab dem Wüthigen Ausdruck, daß die wahrhaft Schuldigen gefast würden und nicht

das Blut Unschuldiger

vergossen würde. Obgleich sich die Heranziehung des Militärs bei Streikerevellen ganz bestimmte Vorbedingungen bedingen, gab der Kaiser Anweisung, daß das Militär nur im äußersten Notfall zur Unterstützung der Polizeimacht herangezogen werden solle. Über den Verlauf der Moabiter Straßenkämpfe wird dem Kaiser täglich mehrmals telegraphisch ein allgemeiner Bericht gegeben. In dem Allenbericht des abends abgehenden kaiserlichen Hofpostens befindet sich außerdem noch ein ganz ausführlicher Bericht für den Kaiser.

Das Blut Unschuldiger

Das Blut Unschuldiger vergossen würde. Obgleich sich die Heranziehung des Militärs bei Streikerevellen ganz bestimmte Vorbedingungen bedingen, gab der Kaiser Anweisung, daß das Militär nur im äußersten Notfall zur Unterstützung der Polizeimacht herangezogen werden solle. Über den Verlauf der Moabiter Straßenkämpfe wird dem Kaiser täglich mehrmals telegraphisch ein allgemeiner Bericht gegeben. In dem Allenbericht des abends abgehenden kaiserlichen Hofpostens befindet sich außerdem noch ein ganz ausführlicher Bericht für den Kaiser.

Mohiere ins Kaminfeuer. Dann geht er des Guts mit den Wüthen seiner Gattin und Tochter hervor. Er reißt die Wüther heraus und wirft sie ebenfalls ins Feuer. Mit schwebenden Schritten geht er dann in sein Schlafzimmer und wirft sich angeklodet aufs Bett.

Hilba, die Tochter Franz Wüthers, hat ihren Vater verabschiedet. Ihre Angst und Sorge um ihn wütht, als er auf am nächsten Tage nicht heimkehrt. Er ist freilich schon oft tagelang fortgeblieben, sein Ausbleiben ängstigt sie aber jetzt, da sie seine Geliebte kennt, mehr denn sonst. Am zweiten Tage nach seinem Fortgehen hoch in die Luft, und als das junge Mädchen ihres, sitzen eine Nachbarn mit einer Zeitung in der Hand höchst aufgeregt herein.

„Wissen Sie es schon, Fräulein Wüther?“ fragt sie Frau. „Hier steht es in der Zeitung! Haben Sie es schon gelesen? Von Ihrem Vater?“

„Was denn? Hammel Hilba, der vor Schreck das Blut in den Adern fißt. Was — um Gottes willen?“

„Sie wissen es noch nicht? So lesen Sie, armes Kind! Man hat Ihren Vater gefunden. Er ist tot!“

Das junge Mädchen sieht keinen Schrei aus, obwohl das Entsetzen über diese furchtbare Nachricht ihr die Sinne zu rauben droht. Sie fällt auf einen Stuhl, und Verlebensflüß überzieht ihr Antlitz, doch mit abermaliger Wüthenshärte läßt sie sich und greift nach der Zeitung.

„Lassen Sie mich allein!“ haucht sie mit gefeiertem Blick. Und als die Frau sich entfernt hat, läßt sie das Folgende:

Auf der Bahnstrecke nach Hamburg ist unweit der Station Neustadt am Donnerstagmorgen die verflümmelte Leiche eines etwa fünfzigjährigen Mannes gefunden worden. Einigen Augenblicke nach, die man bei dem Toten fand, ist dieser ein Jugendmann Franz Wüther aus Berlin. Er hatte eine Fraktur an zweiter Klasse Hamburg-Berlin bei sich. Allen Anschein nach liegt hier kein Unglücksfall, sondern ein Mord. Darauf weisen Verletzungen an der Kehle hin. Es wird angenommen, daß der Unglückliche aus dem Zuge geflohen wurde, der Führer ist dann, da er auf dem Bahnhof verbleiben wollte, von einem Mann überfallen worden. Man kann freilich auch an einen Selbstmord glauben, die Sache dürfte durch die eingeleitete Untersuchung aufgeklärt werden.

Hilba läßt diese Zeitungsnachricht wieder und wieder. Ihre Augen bleiben tränenlos, das arme, gequälte Herz in ihrer Brust schlägt kaum.

Wie er ermordet worden und sein Mörder ist der Bankier Ludwig Wütherberg!“ flüstert sie mit zuckenden Lippen.

Ihr Vater war nach Hamburg gereist, war dort mit dem Bankier zusammengetroffen — hatte ihm vielleicht gedroht und dann hatte der kalt berechnende Schurke ihn durch erbeutete Freundschaft getödtet, ihn mit sich in den Zug gelockt und ihn dort ermordet, um mit dieser Tat alle seinen Geheimnisse der Vergangenheit zu vernichten.

„Dies alles steht so klar und deutlich vor ihrem Geiste, daß ihr kein noch so leiser Zweifel mehr kommt. Was aber soll sie tun? Den Mörder ihres Vaters anklagen? — Gewiß, das ist ihre heilige Pflicht.“

Als sie sich auf den Weg macht, wollen ihre Hände sie fassen. Wie in einem turmhohen Raum befangen, herrscht sie den Polizeipolizist und wird auf ihr Verlangen zu einem Kriminalbeamten geführt.

„Wir wollten Sie schon rufen lassen!“ sagt dieser, als sie sich zu erkennen geben. Er legt ihr die Sachen vor, die man bei dem Toten gefunden, und Hilba erkennt dieselben als die ihres Vaters.“

„Sobald Sie dann Ihre schreckliche Anklage auspricht, unterbrecht der Beamte sie mit einem nachdrücklichen Verweis:“

„Nein, nein! Es liegt kein Grund vor, an ein Verbrechen zu glauben, mein Fräulein!“ erklärt er. „Ihr Vater ist jedenfalls verunglückt. Die Untersuchung ist allerdings noch nicht abgeschlossen. Sie werden noch Gelegenheit erhalten, sich weiter zu der Sache zu äußern.“

Mit diesem Beschluß macht das arme Mädchen noch Hause. Man glaubt ihr also nicht, man läßt aber ihren Verstand gegen den reichen Bankier. Und doch, ruft eine innere Stimme immer wieder ihr zu, doch ist Ludwig Wütherberg der Mörder meines Vaters.“

Und plötzlich durchdringt sie der Gedanke: Du mußt zu ihm gehen! — Ja, sie will mit dem Bankier ansprechen, sie will ihm ihre Anklage ins Gesicht schleudern. Wie muß er zittern,



Heer und Flotte.

— Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Presse, daß die Kraftfahrtruppen dem Train angegliedert werden sollten. Ferner sollten die Trainbatalione einer neuzubildenden Generalinspektion der Verkehrstruppen unterstellt werden. Wie von militärischer Seite mitgeteilt wird, ist diese Meldung zum größten Teil unwichtig. Es ist jetzt schon genauges über die Neuorganisation festgelegt worden, jedoch ist ein Oberbefehl darüber bereits gewirkt. Es ist nicht so, daß deshalb schon jetzt erklären, daß eine Umgliederung der Kraftfahrtruppen an den Train nicht beabsichtigt ist. Wenn aus einer Vernehmung der Kraftfahrtruppen als sicher in Aussicht genommen werden darf, so ist doch von einer Neuorganisation keine Rede. Besonders ist es ausgeschlossen, daß jedes Trainbatalion eine Kraftwagenkompanie erhält. Wir müßten zu diesem Zweck 23 neue Kraftwagenkompanien bilden. Diese ungeheure Vernehmung ist aber schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil die Mannschaften dafür fehlen. Die Vernehmung der Kraftfahrtruppen wird sich darum nur in dem bisherigen, als gewöhnlichen Unterstand einbauen. Der schon vorhandene Formationen bringen. Auch die Bildung einer neuen Generalinspektion der Verkehrstruppen ist nicht in Aussicht genommen.

Von Nah und fern.

Ein Bild des Kaisers für das Reichsversicherungsamt. Der Kaiser hat für den Signalfuß des Reichsversicherungsamts, das die Feier seines 25-jährigen Bestehens beginnt, ein Bildnis mit angemessener Unterschrift gefertigt. Der Präsident des Reichsversicherungsamts, Herrscher Geheimrat Dr. Meisinger, hat das Bild in einer besonderen Sitzung, an der außer den Mitgliedern und Hilfsarbeitern auch eine Anzahl der mittleren und unteren Beamten teilnahmen, mit einer feierlichen Ansprache dem Amte übergeben.

Gräf Zepelin — Ehrenbürger von Baden-Baden. Der Stadtrat in Baden-Baden hat beschlossen, dem Grafen Zepelin den Ehrenbürgerrecht der Stadt zu erteilen. In dem diesbezüglichen Schreiben des hiesigen Oberbürgermeisters heißt es u. a.: Die Ehreung gilt dem deutschen Manne, der unermüdet durch Anstrengungen und umgeben durch Schicksalschläge seine ganze fleißige Kraft in den Dienst seiner großen Idee gestellt hat, einem Manne, zu dem das Vaterland mit Stolz aufblicken wird, so lange der Deutsche seine großen Taten zu ehren weiß. Die Ehreung will bekunden die Freude von Baden-Badener Bürgern darüber, daß ihre Stadt die Auszeichnung zuteil wurde, als erste Station für den Passagierverkehr mit Zepelin-Luftschiffen des Vereins für Luftschiffahrt zu dienen. Der Verein für Luftschiffahrt hat die Ehreung mit der Bitte verbunden, über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts wird nach Fertigstellung einer Grenzlinie durch eine besondere Abordnung überbracht werden.

Die Vereingung für staatsbürgerliche Erziehung des deutschen Volkes, die vor einem Jahre in Goslar begründet wurde, hat einen neuen Vorstoß erhalten in der Person des Hrn. Geh. Rates und Staatsministers z. D. Dr. v. Arnim. Jeder Stellungnahme zu parteipolitischen Angelegenheiten wird er nicht nur ferngehalten, sondern auch auf oberwiegende Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten gedrungen. Gemeinnützig und gefördert werden.

Die erste Tagung für deutsche Denkmalspflege wurde unter dem Vorsitz des Geheimen Hofrats Professor Dr. v. Schellauer (Aachen) mit einem Begrüßungsabend in der altberühmten Halle des Museums in Danzig eröffnet. Anwesend waren zahlreiche Delegierte, darunter erste wissenschaftliche Sachverständige aus Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich und der Schweiz.

Das Bombenattentat in Friedberg. Der Stadtdirektor Meier in Friedberg (Hessen), der bei dem bekannten Bombenattentat auf die hiesige Reichsbank von einem der Mörder Meier und Meier durch einen Revolverkugeln in den Kopf nicht unbedenklich verletzt wurde, ist von seiner Erholungsreise wieder nach Friedberg

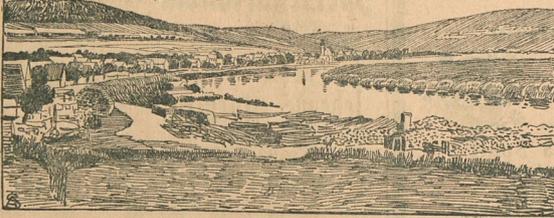
Ein großer Schwindel mit Goldkauf ist von Ruffen seit längerer Zeit in Weidensfeld betrieben worden. Die Betrüger verkaufen Goldbarren, der dann bei der Bezahlung in Kupferbarren vertauscht wurde. Mehrere Tausend sind jetzt auf Betrug der deutschen Rechte in Weidensfeld verhaftet worden. Der deutsche Generalkonsul in Weidensfeld ist an Goldkäufe in Weidensfeld, daß bei den Schwindlern Werte von etwa 40 000 M. beschlagnahmt worden sind.

Einrichtung eines Wädgenmüders in Frankreich. In Metz fand die Einrichtung des Jean Ferry statt, der ein 16hägiges Wädgenmüder hat. In dem Orte gab es bei der Einrichtung lachende Fundgebungen.

Zum Überlandflug Crier—Metz.



Jeanin während des Fluges über dem Moselftal.



Die Städte Crier und Metz haben vor einigen Monaten zwei Briefe von 30 000 und 4000 M. für den Flug von Crier nach Metz ausgesetzt. Als erstes vollendete der etidliche Flieger Jeanin diesen Fernflug. Er startete mit einem Leutnant der Crierer

Garnison als Passagier in Crier, erhob sich nach in die Höhe von 300 Meter und flog über das Moseltal dahin. Nach zwei Stunden hatte er die 105 Kilometer lange Strecke zurückgelegt und landete unter dem Jubel der Menge glatt in Metz. Am Tage darauf machte der Deutsche Telen bestanden Flug.

zurückgekehrt. Die auf ihn abgegebene Angelomnie bisher nicht entfernt werden.

Ein Oxyer seines Berufes. Seinen ersten Offizier verloren hat in der Nordsee die in Gesteinshüben eingetroffene Handelsdampfer „Zamenfels“. Als ich das Schiff auf der Fahrt von Westfalen (Jublen) nach der Meier bestand, wurde der erste Offizier Weisenfeld aus Bremen morgens kurz nach 7 Uhr nach beim Anker gelagert gesehen. Eine Stunde später war er verschwunden. Der Dampfer wendete sich und ludte einen Teil der zurückgelegten Strecke ab, auch wurde das Schiff selbst nach dem Verbleiben durchsucht; dieser wurde jedoch nichts entdekt. Es wird angenommen, daß Weisenfeld durch einen Unglücksfall über Bord gelassen und ertrunken ist. Der Beobachterswerte, der nach Beendigung der Meie das Schiff nach wollte, war ein allgemein beliebter und geachteter Offizier.

Marschall an dem Kaiser Oberbürgermeister. In Abwesenheit der Familie des Oberbürgermeisters von Kassel und Landtagsabgeordneten Dr. Antoni drangen Unbekannte in Antonis Villa ein und zerstörten dort die ganze Inneneinrichtung nebst der wertvollen Bibliothek.

Verurteilung einer Familienkraft. Nach einer Besondereinrichtung des Herrn Staatsanwalts in Alenburg (S.-M.) wurde in dem an der Einreise Sella-Burgersdorf belegenen Urteilsgegenstand des Kammerherrn v. Schüller auf Sella ein Einbruch verübt. Hierbei sind die in der Urzeit befindlichen Käse gewaltsam geöffnet und daraus ein Erzeugnis und ein silbernes Sträußchen geraubt worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Vertragspläne des Königs von Portugal. Ein portugiesischer Staatsrat sagte einem englischen Botschafter: „Ich weiß, daß es der Wunsch des größten Teiles der Landesbevölkerung ist, den König vermählt zu sehen. Und zwar will man eine englische Prinzessin auf den Thron Portugals haben. Die Regierung hofft, daß die in dieser Hinsicht eingeleiteten Schritte in Kürze zu einem Ergebnis führen werden. Zwischen beiden Höfen werden Verhandlungen gepflogen. Noch ist es nicht so weit fortgeschritten, daß auch die Regierung weiß Länder davon in Kenntnis gesetzt werden könnten. Doch wird von Seiten Portugals alles getan, was zur Vereitigung etwaiger Hindernisse gegeben kann.“

Luftschiffahrt.

Dieser Tage hat „Barthel VI“ eine Fahrt von München nach der Zugspitze unternommen. Nach seiner Rückkehr ist das Luftschiff vermalen angehängt, diesmal mit zwei kleinen Passagieren, dem hiesigen Ehrenleuten Ludwig, der sonst sogar das Automobil meidet, und dem Grafen Zepelin an Bord, der zu der diesjährigen Sitzung des Vorstandsrats des Deutschen Vereins nach München gekommen ist. Das Luftschiff fuhr, jubelnd begrüßt, über die Oktoberseele und die Stadt, worauf das Wädelbacher Palais, das Haus des Finanzministers verlassen wurde, und landete dann um 6 Uhr 10 Min. bei eintrübender Dämmerung wieder glatt. Prinz Ludwig, der zum ersten Male eine Luftschiffahrt machte, hat sich hochbegeistert über die Fahrt ausgesprochen und vor allem betont, daß

ihm ein Gefühl größter Sicherheit im Ballon ergriffen habe. Beim Verlassen des Landungsplatzes wurde der Chronologer von der Menge jubelnd begrüßt und mit Wellenschichten überschüttet.

Nach dem Franzosen Jeannin ist es jetzt auch dem Flieger Thelen gelungen, den Fernflug Crier—Metz erfolgreich zu beenden. In der Begleitung des Fliegers befand sich v. Meier. Um 4 Uhr 20 Min. kam er bei dem Flugplatz in Metz in Sicht. Er flog über zwei sehr elegante Schleifen über dem Platz aus, flog dann einen 600 Meter in die Höhe und landete um 4 Uhr 33 Min. glatt und sicher. Im Publikum hörte man vielfach Stimmen, die behaupteten, Thelen fliege sicherer, und die Landung sei glatter verlaufen gegangen als bei Jeannin. Jetzt steht, daß er im Höhenflug Jeannin gefolgt hat, wobei ihm der Gegenwind, der herrliche, aufstamm. Thelen hat also 33 Kilometer in 43 Minuten mit seinem Wädelapparat gemacht, das ist eine verhältnismäßig bessere Leistung als die Jeannins, und man darf auf den heißen Kampf gespannt sein, der sich nunmehr zwischen beiden Fliegern konzentriert abspielen wird. Um 6 Uhr 3 Min. unternahm Thelen noch einen Aufstieg, der etwa 15 Min. währte. Er führte wunderbare Schleifen aus und zeigte, wie sehr das Fahrzeug in seiner Hand ist. Er flog z. B. direkt auf einen Baum zu, so daß alles entseht aufschrie, machte aber dann kurz vor ihm eine elegante Wiegung.

Der italienische Luftkrieger „N. II“ hat bei Verhören seiner Fahrt von Bracciano bei Rom nach Beneich angetreten und gegen 9 Uhr den Anflug bei Arezzo erreicht. Um halb 10 Uhr mußte das Luftschiff, drei Kilometer von Arezzo, schleunigst landen, weil sich beide Motorflügel infolge Bruchs des Stützsystems verhängen hatten. Gleichzeitig hatte sich der Motor heiß gelaufen, so daß die Gefahr der Entzündung des Wasserstoffgases in den Ballons bestand. Die Stützbarkeit des Wasserflügelers verhinderte einen schweren Unfall. Das Luftschiff muß die Motorflügel wechseln, was drei Tage Arbeit beanprucht.

Gerichtshalle.

Mdn. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Wilmann, der in der Nacht zum 3. Juli die Arbeitsstätte der Meier Stadtmühlion aus Raub, das ihm 50 M. Lohn abgefordert wurden, in Brand gesetzt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Exzessverlust. In den Haftzellen hat der Meierer Brodman seinen Tod gefunden.

Stuttgart. Die Polizei beschloß hat der verheiratete Maurer Karl Güter, der jetzt hiesig hat vor der Strafkammer stand. O war in der Nacht zum 12. Juni d. J. auf die Polizeiwache in Kammstadt gekommen, um dort eine Grundung einzuholen. Als er sah, daß der Grundstücker nicht, nahm er zwei Tafeln und einen Schlüssel an sich und verließ unangesehen das Grundstück. Einige Zeit später fand er jedoch als der Dieb ermittelt. In seinen Zellen gab er an, er habe der Polizei nur einen Streich spielen wollen. Aber den Verbleib der gestohlenen Sachen befragt, verweigerte er die Auskunft; man nimmt an, daß er Selbst und Schlüssel in den Meier geworfen hat. Das Gericht beurteilte ihn wegen einfachen Diebstahls in München zu fünf Monaten Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Nicht immer. Ihre Fäulhaber wider ja abgesehen — da schauen Sie, wie sie Ihre Weite beschmutzt hat. Schmutzt die immer so? — O nein — nur wenn sie gefüllt ist.

Kein Grund. Angeflehrt der trant-haltender einen Tag im Gesicht gefehlt hat, daß beim Gesehensgübeligen: „Der Gesehens verzeihen Sie, daß ich nicht kommen konnte, habe mich anstrengend den Meier z. verberden, konnte den ganzen Tag nicht offen.“ Gesehens, so, das hatten Sie auch hier im Gesicht befohlen können.

Wenn sie, die Tochter des von ihm Geborneten, vor ihm kniet!

Es ist Abend, als Silba vor dem Bankhaus ankam und die dreite, teppichbedeckte Treppe hinaufstieg. Ein Diener kommt ihr hier entgegen und fragt nach ihrem Begehren. „Ich will mit Herrn Mühlberg sprechen!“ sagte Silba mit fester Stimme. „Sagen Sie ihm, die Tochter des erborneten Franz Mühlberg, seines ehemaligen Dieners, ist hier!“

In diesem Augenblick trat sie in den ersten Stockwerk ein kleines, graubraunes Gesicht über das Treppengeländer. Es ist der Bankier, der mit Bruno Körner aus seinem Zimmer trat. Deutlich haben beide die Worte Hilbes gehört. „Ich werde es Herrn Mühlberg melden!“ erwidert der Diener. „Warum Sie hier?“

Es singt herzlich und brutal, und doch würde ein armer Mann Bedachtener eine große Angst aus der finsternen Miene des Gehörten lesen und aus seinen Worten herausgehört haben. Bruno Körner aber ist selbst mitbewußt ebenso aufgeregt wie sein Onkel, er beachtet dessen Miene nicht.

Er tritt an das Geländer und schaut hinab nach Silba, die soeben die Antwort anbot, die ihr der Diener bringt. „Sagen Sie Herrn Mühlberg, er müsse mich empfangen!“ ruft sie mit lebenswichtigen Festigkeit. „Ich gehe nicht von der Stelle!“

Auch diese entschlossenen Worte dringen deutlich zu beiden Kaufleuten herauf und das Gesicht des Bankiers wird noch um einen Schein schärfer, seine Lippen zittern. Bruno tritt wieder zu ihm hin. „Doch, ich bitte, lassen Sie das Mädchen heraufkommen!“ Hören Sie an, was sie Ihnen zu sagen hat!“

und jedenfalls auch als Laugenichts geendet hat?

„Silba Winter ist mir nicht fremd, Bruno! Ich kenne sie als ein rechtschaffenes und hochachtbares Mädchen!“ entgegnet Bruno mit Wärme. Sie kann nichts dafür, daß sie einem schlechten Vater hatte!“

„Dann machen Sie, was Sie wollen!“ Aber ichaffen Sie mir das Mädchen aus dem Hause!“ knurrte der Bankier und sinkt wie erschlagen in seinen Sessel. „Bruno geht und kann ich er hinaus, so springt der Bankier auf, schießt den Mühlberg vor die Tür und stürzt wie von Furiem getrieben nach seinem Schlafzimmer.“

„Meinetwegen, aber sie soll mich beschöndern. Ich will sie nicht sehen — niemals!“

„O! Sie ist vielleicht in Not!“ sagt der Bankier kalt. „Es wird ihr um eine Unterstützung zu tun sein. Nun, ich will ihr solche nicht ablagern — aus Rücksicht darauf, daß ihr Vater einst in meinen Diensten stand!“

Paul Leonhardt
— Nachfolger —
Wittenberg Markt

Stets grosse Auswahl!

Empfehle:

Billigste Preise!

Gürtel • Gürtelbänder • Schlösser
Strümpfe • Handschuhe • Korsetts
Schürzen • Unterwäsche, Untertaillen

Jede Hausfrau

sollte beim Einkauf von **gebranntem Kaffee** darauf achten, daß sie wirklich gute Qualitäten stets frisch geröstet bekommt. Dieses ist bei mir der Fall, denn ich beziehe meine Kaffees von allerersten Bäumen Deutschlands, arbeite mit sehr geringen Nutzen, röste alle Kaffees selbst und kann daher diese in stets frischem Zustand abgeben. Sie können schon von Mark 1,00 per Pfund an einen wirklich gut schmeckenden Kaffee bei mir erhalten.

G. G. Weil.

Jede **sparsame Hausfrau** verwendet heute

Steinbachs Wasch-Extrakt.

Rote Packung mit den 3 Spaten.
Garantiert reine Fabrikat, macht die Wäsche bendwendweis.
1 Pfund = 20 Pfennige.
Man achte genau auf **Firma und Schutzmarke.**
E. Steinbach, Leipzig.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem

Fernunterricht

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontorlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glanz, Erfolg, Spezialprospekte u. Anerkennungs schreiben gratis u. franco.
Küstisches Lehrinstitut, Potsdam, SdA

Steingutwaren

von **Villeroy & Boch, Dresden**, bestes deutsches Fabrikat
als **Teller, Schüsseln, Kompositoren**
in allen Größen und verschiedenen Formen.

Waschgarituren, Toilettenseimer etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Friedr. Heym.

Stener-Quittungen

sind vorrätig in der
Buchdruckerei des General-Anzeiger.

Corona
Fahrräder
Motorräder
Motorwagen

Corona-, Phänomen- und Triumpf-Fahrräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Gunsten hier und Umgegend in Benutzung.

Zuch empfehle:
Lang-, Mund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit **Kugellager** versehen, daher sehr leicht gehend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mäntel v. 2,00, Schläuche v. 2,50 M. an

Alb. Saffe, Kemberg, Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Ferner empfehle **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie.

Herrenräder von 70 M., Damenräder von 85 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Ein Wurf Ferkel

steht zum Verkauf

Leipziger Neumarkt Nr. 14.

Ein **zweijähriger Schweizerbock** steht zum Decken;

eine **Grube — Dünger** — ist zu verkaufen

Wittenbergertroße 50.

Speisekartoffeln

hat zu verkaufen

W. Wierichste, Wittenbergstr. 14.

Verkaufe Freitag den 7. Oktober von mittags 1 Uhr ab

lebende Sturpsen

Ferd. Schumann, Obermühle Gäßch.

Frisches Hammelfleisch

empfehlen R. Krausemann

Seif- u. Niegelseifen

Perfil, Dconit, Sauerstoff, die, Waschpulver, Waschertrakt, Stärken, Graem

Blau — Salmiakseife, Bleichsoda usw. empfiehlt

W. Becker, Wittenbergstr. 19

Kein

Nichts geht über

hispia-Kakao

hispia-Schokolade

Knape & Wirt, Leipzig

Schokoladenfabrik.

Hütet Euch

vor jeder Nachahmung der echten

Carbol-Teer-Schwefel-Seife

W. Bergmann & Co., Habebühl mit Schugmarke: Stedensperd.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten

Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtspickel, Pusteln u. a.

à 50 Pf. bei Apotheker Erbe.

Frisches Pflaumenmus

ff. saure Gurken

ff. Speise-Zwiebeln

empfehlen

J. G. Glaubig.

Delikatemargarine

„Fackel“

genau wie Landbutter, wunderbares Aroma, wirklich allererster Buttergeschmack. à Pfund 1,00 Mk. bei

G. G. Weil.

Empfehle:

ff. Breißebeeren,

„ Erdbeeren,

„ Stachelbeeren

Ernst Weber.

Für Landwirte

Vitriol

ganz und gemahlen zum Weizen einmischen empfiehlt J. G. Glaubig.

Empfehle:

Palmin, reines Pflanzenfett, pro Pfund 75 Pf.

Milka-Extra-Margarine, pro Pfund 85 Pf.

Paul Schwarze,

Inh.: Herm. Krüger.

Wer sein Absatzgebiet erweitern und nach außerhalb Geschäfte machen möchte interiere in der heute zum ersten Male erschienenen:

„Monatschrift ehemaliger Kemberger“

(Bestellstelle: Paul Michaelis, Berlin S 14, neue Jakobstr. 8.)

Dieselbe kann in allen Kemberger Lokalen eingesehen werden, auch erhalten

Interessenten Probenummern auf Wunsch kostenfrei zugeandt.

Vorgezeichnete Handarbeiten

Stidgarn, Stidseiden und Zefirwollen

... werden wegen Aufgabe dieser Artikel ...

sehr billig verkauft.

Wilhelm Weydanz.

Soldatenkisten

mit Wenddeckel, — sehr praktisch und haltbar — empfiehlt

Friedrich Heym.

Hausfrauen

kauf zum Renovieren der Möbel

Wiener Möbel-Politur.

Kannbar auf lackierten, polierten und eichen gewachsenen Möbeln. Großartiger Erfolg. Alleinstige

Niederlage für Kemberg und Umgegend: Hugo Müller,

Möbel-Magazin.

Bestes Automobil-Benzin

empfehlen

Wilhelm Becker.

Stenographie = Unterricht

erleidet leichtfähig unter Garantie für gute Fortschritte, in dem

fürzesten, daher weitest verbreitet und besten System.

Gabelberger.

Später Fortbildungs-Unterricht folgen.

W. A. u. s. ch, Kreuzstraße.

Vertreter

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber mit Bekanntheit und Zutritt

in vornehmeren Kreisen wird zum Verkauf von Spezial-Weinen gegen

Fluzum und hohe Provision für Kemberg und Umgebung sofort aufgenommen.

Respektanten wollen Ihre Offerte an die Gesellschaft Totejer Weinproduzenten, A. G., Betriebs-Abteilung

Budapest, V. Lipót-tört 2 einleiden.

Agentur f. Jederm. pass.

Wicht 30 Mark Verdienst. Off. an E. Lelle, Leipzig, Wolkestraße.

Radf. W. Kemberg v. 1895.

Wittwoch, den 5. dieses Monats abends 8^{1/2} bei Raumann

Verjammung.

Der Vorstand.

la Wagenfett und Lederfett

empfehlen Ernst Weber.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer unvergeßlichen Tochter

Minna

drängt es uns, allen denen unsern herzlichsten Dank zu sagen, welche uns während der Krankheit hilfreich zu Seite standen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Insbesondere danken wir dem Herrn Doktor und den Schwestern Ida und Auguste für die aufopfernde Pflege, Herrn Pastor Reichardt für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Köchy und den Schulkindern für den erhebenden Gesang, sowie dem Frauenverein und den jungen Burschen für das ehrenvolle Geleit.

Hermann, Albrecht und Frau Wilhelmine.